Vom Wahlprüfungsgericht

Das Wahlprüfungsgericht veröffentlicht im Amts- und Nachrichtenblatt für Thüringen die von ihm in seiner ersten Sitzung am 19. Juli festgelegte Verfahrensordnung. Aus dieser geht hervor, daß für die Ausschließung von Gerichtspersonen, also für die Ablehnung von Richtern die einschlägigen Bestimmungen der Zivilprozeßordnung maßgebend sind. Das ist insofern wichtig, als im Streite um das 56. Mandat der deutschvölkische Abgeordnete Wünsche-Jena die Vertreter der Wirtschaftspartei im Gerichte als in dieser Sache befangen abzulehnen erklärt hat. Nach den einschlägigen Bestimmungen der Zivilprozeßordnung ist aber solche Ablehnung nur für den Fall angängig, daß die abgelehnten Richter bereits in der Vorinstanz mit über die gleiche Sache zu Gerichte gesessen haben. Das Wahlprüfungsgericht vertritt nun den Standpunkt, daß weder der Landeswahlausschuß noch irgendeine andere parlamentarische Instanz als Vorinstanz in diesem Sinne gelten können. Demzufolge wurde der Versuch des Abg. Wünsche, Mitglieder des Gerichtes abzulehnen, ein vergebliches Bemühen bleiben. Die Entscheidung über die Zuteilung des 56. Landtagsmandats ist demnach nur noch eine Frage der Mehrheit innerhalb des Wahlprüfungsgerichtes.

Der Protest der Thüringer Lehrer

Der Thüringer Lehrerverein nimmt in einer Kundgebung zum Reichsschulgesetzentwurf Stellung, der die empörte Zurückweisung aller um Staat, Nation und Schule besorgten Männer und Frauen erweckt habe und sagt, es sei eine der erstaunlichsten Tatsachen der heutigen politischen Lage in Deutschland und im Grunde eine traurig anmutende Selbstoffenbarung der in dem Entwurf waltenden Mächte, daß die von der thüringischen Staatsregierung und der thüringischen Kirche ausgehenden Anträge unbeachtet blieben, die dahin gingen, die Gemeinschaftsschule unter Wahrung des in der Reichsverfassung gegebenen Grundgedankens der nationalen Staatsschule beizubehalten. Die Kundgebung fordert Thüringens Recht auf seine von ihm gewählte Schulreform, bedingungslose Anerkennung der bestehenden Gemeinschaftsschule im Sinne der Reichsverfassung.

Thüringer Lutherpende

Beim Reichsfest des Evangelischen Bundes in Eisenach wird eine große Liebesgabe überreicht werden. Die Sachsen hatten im Vorjahre 30 000 ℳ aufgebracht.

Verrasand als Einnahmequelle

An diesen Stellen des Werratales, besonders auf der Strecke Wernshausen, Salzungen, Vacha, Gerstungen, Wartha, Mitla, Treffurt, Eschwege, wird mit zahlreichen Sandbaggern Verrasand in großen Mengen gehoben und durch Feldbahnen zu den nächsten Stationen gebracht, um zu Betonzwecken (Bauindustrie) in alle Gegenden Deutschlands versandt zu werden.

Die Verfassungsfeiern in Thüringen

tpd. **Weimar**, 11. August 1927

Die diesjährigen Verfassungsfeiern hatten sich ganz allgemein der stärksten Anteilnahme der Bevölkerung zu erfreuen. Fast überall, bis auf wenige Ausnahmen, wurden offizielle Behördenfeiern veranstaltet. Allein diese wären nicht imstande, dem Verfassungsfeiertag das Gepräge eines Volksfeiertags zu geben. So erwünscht, so notwendig, so selbstverständlich sie sind: die Volksmassen werden und können durch sie nicht erfaßt werden. Im Zeichen der Massenbeteiligung standen daher auch heute besonders die Feiern des Reichsbanners und der republikanischen Parteien. Nicht zuletzt hat zu dieser aktiven Beteiligung der Bevölkerung die Tatsache beigetragen, daß die augenblickliche Regierungsmehrheit des Reichstages es zu verhindern verstanden hat, daß noch in diesem Jahre der Verfassungstag als Nationalfeiertag begangen werden konnte. Mehr und immer wachsend wird es dem deutschen Staatsbürger eben doch zur Selbstverständlichkeit, am Tag der Verfassungsgebung teilzunehmen an den Feiern und Veranstaltungen, die ihm zu Ehren und damit aus der Freude an unserem Staat und in Hingabe an die Nation begangen werden. Das innere Verbundensein der deutschen Menschen mit der deutschen Republik wird mit jedem Jahre enger und fester. Die Republik erobert sich doch die Herzen, nichts wird diese Entwicklung mehr aufhalten können. Das haben die Feiern des Verfassungstages 1927 bewiesen. Sinnfälliger Ausdruck dafür waren die schwarz-rot-goldenen Flaggen, die heute von den Häusern unserer Städte, sogar in unseren Thüringer Dörfern wehten. Der 11. August 1927 hat bewiesen, daß überall in unseren Volkskreisen die republikanische Bekenntnisfreudigkeit wächst.

Aus den uns vorliegenden Einzelberichten über die lokalen Veranstaltungen am Verfassungstag geben wir die folgenden wieder:

Die Stadt Weimar als Geburtsstätte der Reichsverfassung hat auch in diesem Jahre wieder eine eindrucksvolle offizielle Feier veranstaltet, an der auch die beiden Staatsminister Dr. Paulsen und Toelle teilnahmen. Der große Stadthaussaal war dicht besetzt. Die Stadtverwaltung war vertreten durch Bürgermeister Kloß und mehrere Stadträte, außerdem waren anwesend die Vertreter fast sämtlicher staatlicher und städtischer Behörden und Schulen, u. a. die Ministerialdirektoren Kromeyer, Wuttig, Müller und Thiemer, für das Landgericht Landgerichtsdirektor Lämmerzahl, für das Amtsgericht Direktor Weinberg, Vertreter der Reichswehr und der Landespolizei, Polizeirat Bährecke für die städtische Polizei. Die übrigen Besucher setzten sich zusammen aus allen Schichten der Bevölkerung, darunter zahlreiche Beamte. Der Saal war stimmungsvoll geschmückt. Die Bühne prangte zwischen den Reichsfarben in einem prächtigen Blumenflor. — Nach den Klängen des Marsches „Deutschlands Ruhm" und Mozarts Ouvertüre „Titus" hielt Studienrat Kühn-Weimar die Festrede. Die Feier des Verfassungstages habe, wenn sie richtig aufgefaßt werde, einen tiefen Sinn und wir brauchten auch einen Tag im Jahre, der uns Deutschen allen gemeinsam sei. Doch habe die Herrschaft des Kapitals und der Industrie die Menschen von Menschen getrennt. An Stelle der lebendigen Welt ist die tote getreten. Der Mechanismus hat die Seele verdrängt. Diese Widersprüche seien die tiefe Quelle für all die Kämpfe und für die zerstörenden Erscheinungen unserer Zeit. Gehe diese Entwicklung weiter, dann müsse das schließlich zur geistigen Anarchie führen, weil wir dadurch immer mehr vom eigentlichen Ziele abkommen: die gesunden und aufbauenden Kräfte unseres Volkes zu einem Einzigen und Ganzen zusammenfassen zu lassen. Es fehlen auch zu sehr die gewaltigen, wegreifenden Persönlichkeiten, aber auch mahre Führer des Volkes vermögen nichts Großes zu schaffen, solange nicht der zersetzende Parteigeist überwunden ist. Das Vaterland gewinnt am meisten von dem Guten, deshalb sei das Gute zu nehmen von nah und fern, aus der Vergangenheit und Gegenwart. Auf die Bedeutung des Tages eingehend, führte der Redner aus, die Reichsverfassung sei ein geniales Meisterwerk. Aber jeder von uns müsse der lebendige und verantwortungsbewußte Träger ihres Geistes selbst sein. Keinem Geschlecht vor uns habe die Geschichte eine solche hohe Mission anvertraut. Wenn die kommenden Geschlechter die einfache und schlichte Gedenktafel am Deutschen Nationaltheater und das geschaffene Verfassungswerk betrachten, so würden sie darin ein Zeichen der damaligen Geschlossenheit des deutschen Volkes sehen. Wir wissen, daß dies der Wirklichkeit nur gering entsprach, aber um so mehr müsse unserer Generation die Mahnung Schillers zugerufen werden: „Seid einig, einig, einig", und erst dann werde das Morgenrot des neuen Deutschland in seinem vollen Glanze erscheinen. Bürgermeister Kloß dankte dem Redner, nachdem der lebhafte Beifall verklungen war, worauf ein dreifaches Hoch auf das deutsche Vaterland und seine Verfassung ausgebracht wurde. Stehend sang alsdann die Festversammlung die deutsche Nationalhymne. Mit dem Adagio aus der 5. Symphonie Beethovens fand die eindrucksvolle Feier ihr Ende.

Eine vorbildliche Verfassungsfeier hatte die Stadtverwaltung Eisenach veranstaltet, die ihren Auftakt durch eine behördliche Feier im Stadttheater fand. Fast 1000 Vertreter aller Behörden und auch der Reichswehr sowie der Bürgerschaft folgten im künstlerisch ausgeschmückten Stadttheater der von musikalischen Darbietungen umrahmten Festrede des Oberstudiendirektors Professor Dr. Kühner, in der er die Beziehungen zwischen Beamtenschaft und Staat und Volk darlegte. Anschließend an diese weihevolle Feier konzertierte die Kapelle des Infanterieregiments 11/15 auf dem von Tausenden besuchten Marktplatz. Am Nachmittag vereinigte sich die Schuljugend auf der Katzenaue zu frohem Spiel. Gegen ½18 zog die Schuljugend, nachdem ein jedes Kind eine schwarz-rot-goldene Fahne erhalten hatte, unter den Klängen des städtischen Orchesters nach dem Markt. Hier versammelte sich die ganze Einwohnerschaft der Wartburgstadt zum Gedenken des Ehrentages des deutschen Volkes. Nachdem das Reichsbanner in stattlicher Zahl aufmarschiert war, sprach Schulrat Adam zu den etwa 10 000 versammelten Bürgern über den sozialen und kulturellen Geist der Reichsverfassung. Seinen Abschluß fand der bei prächtigstem Wetter glänzend verlaufene Verfassungsfeiertag trotz des nicht zuletzt vom Oberbürgermeister der Stadt, Dr. Danion, ausgehenden Widerstandes, der u. a. eine geplante Wartburgbeleuchtung verhindert hatte, durch ein Doppelkonzert des Stadtorchesters in der illuminierten Wandelhalle und der Kapelle des Infanterieregiments 11/15 im Garten des „Fürstenhofes".

In Erfurt fand am Vorabend des Verfassungstages ein gewaltiger Fackelzug des Reichsbanners statt. Die Anteilnahme der Bevölkerung war überwältigend. Menschenmassen bildeten in allen Straßen, die der Festzug durchschritt, Spalier und begrüßten begeistert die marschierenden Kolonnen des Reichsbanners. — Die Deutsche demokratische Partei Erfurt veranstaltete in besonders würdiger Form eine Verfassungsfeier. Stadtpfarrer Ritzhaupt feierte in seiner Ansprache das Werk von Weimar. Er behandelte Politik und Persönlichkeitskultur, wobei er betonte, wie eng die Entwicklung der staatlichen Kultur und des politischen Sinnes zusammenhängt mit der Entwicklung des Persönlichkeitsbewußtseins.

In Gera veranstaltete das Reichsbanner, die Sozialdemokratische Partei, die Deutsche demokratische Partei und die Gewerkschaften eine gemeinsame Kundgebung. Auch hier ein Massenaufmarsch der Republikaner. Die Stadtverwaltung hatte zu einer besonderen Behördenfeier eingeladen, die stark besucht war, und an der sich durch eine Abordnung das Reichsbanner offiziell beteiligte.

In Eisenberg fanden zwei getrennte städtische Feiern statt, die sehr gut besucht waren. Redner waren Bürgermeister Thielig und Fabrikant Dr. Eugen Kämpfe. In Zella-Mehlis, der thüringischen Waffenstadt, sprach, von stürmischem Beifall begleitet, Professor Dr. Scheidemantel-Weimar.

Stärkster Anteilnahme der Bevölkerung erfreuten sich die Feiern der Reichsbannerortsgruppen von Weida, Neustadt, Pößneck, Saalfeld, Frankenhausen und Sondershausen.

Die übrigen Berichte zeigen das gleiche Bild und bestätigen den gewonnenen Eindruck, daß der 11. August in Thüringen noch nie so gefeiert worden ist wie in diesem Jahre.

Gegen die Brandstifter

Die neuerdings wieder häufiger werdenden Brandstiftungen namentlich in der Landwirtschaft veranlassen die Thüringische Landesbrandversicherungsanstalt zur Ausschreibung beträchtlicher Belohnungen für den Nachweis der Täterschaft.

Notstandsmaßnahme für die Staatsangestelltenschaft

Die vom Gewerkschaftsbund der Angestellten mit dem Thüringischen Finanzministerium geführten Verhandlungen haben dazu geführt, daß das Thüringische Finanzministerium in einem Erlaß verfügt, daß die für die thüringischen Staatsbeamten bereits gültige Notstandsmaßnahme auch auf alle Staatsangestellten ausgedehnt wird.

Thüringischer Braunkohlenbergbau

Im Revier Meuselwitz-Rositz wurden im Juni 467 184 (Vormonat 498 000) Tonnen Braunkohle gefördert, täglich auf den Kopf der Gesamtbelegschaft 3,07 Tonnen. 206 620 Tonnen Briketts wurden hergestellt.

Biersteuer unter Vorbehalt

Der Stadtrat von Lehesten nahm das Ortsgesetz über Erhebung einer Biersteuer ab 1. Oktober an, jedoch nur für den Fall, daß das Ministerium die Genehmigung nicht von der Senkung der Realsteuern abhängig macht oder aber die Grundsteuerzuschläge nur um 10 Prozent gesenkt werden.

Thüringerwald-Verein Lehesten

Der Zweigverein Lehesten des Thüringerwald-Vereins beging am Sonntag die Feier seines 30jährigen Bestehens und gleichzeitig die 25. der Errichtung des Aussichtsturmes auf dem Wehstein. Mehreren Mitgliedern, die 25 Jahre dem Zweigverein angehören, wurden bei dieser Gelegenheit Ehrenzeichen übergeben.

Die Zirkusreiterin

24) Familienroman von Otfried v. Hanstein

Copyright by Martin Feuchtwanger Halle a. S.

Nachdruck verboten

6. Kapitel.

Der erste Sommer des jungen Sanatoriums war vorüber und wieder brausten die Herbststürme über den Rhein. Die beiden Freunde hatten alle Ursache, mit dem Erfolg zufrieden zu sein, und wenn auch die Last der Arbeit allein auf Eckehards Schultern gelegen, so hatte doch auch Stürmer sein gutes Anrecht auf seinen Anteil, denn sein Name hatte Patienten aus aller Welt gebracht. Freilich konnte auch er mit seinem Vertreter zufrieden sein, denn Dr. Wüllner hatte es verstanden, seine Aufgabe zu erfüllen, und hatte sich auch wiederholt in schwierigen Fällen als vorzüglicher Chirurg bewährt. Dazu kam, daß seine und seiner Gattin gewinnende Art ihm überall Anerkennung eintrugen, und so staunte er selbst über die Höhe der Summen, die ihm die Buchhalterin bei der monatlichen Abrechnung zu nennen pflegte, und über die Beträge, die er als Gewinn auf der Bank deponieren konnte, denn sie hatten ausgemacht, erst nach einem vollen Jahr eine Bilanz zu ziehen.

Im Herbst wurde die Zahl der Kranken natürlich geringer und jetzt waren es mehr Leute aus der Stadt, die auf kürzere Zeit das Sanatorium aufsuchten, um dort unter Eckehards Behandlung Genesung zu suchen.

Auch Rita hatte unendlich gearbeitet und es war gut, daß sie jetzt beide etwas zu Atem kamen. Sie wollten doch auch ihren gesellschaftlichen Verkehr, der nun stärker einsetzte, nicht aufgeben und nach so langer fast pausenloser Arbeit gönnte Eckehard besonders seiner Frau von Herzen etwas Zerstreuung.

Selbst zu den Sitzungen des Frauenvereins hatte sie ja nur selten kommen können, und Wüllner hielt es für vorteilhaft, daß sie diese Verbindung nicht abbrach, wenn ihr der Verein auch durch Frau Regierungsbaumeister Höfer, der sie ihre Worte nicht vergessen konnte, etwas verleidet war. Nun aber begann die Wintersaison; das große Fest im Offiziers-kasino, das immer ganz besonders nett zu werden versprach, leitete gewöhnlich die Reihe der üblichen Bälle ein und auf diese Veranstaltungen freute sich Rita auch diesmal besonders. Auch war in einigen Tagen die Generalversammlung des Frauenvereins, und Rita, die inzwischen als Beisitzerin in den Vorstand gekommen, hatte auch damit zu tun.

Eines Abends kam Eckehard etwas später und sagte:

„Du wirst doch morgen einmal zu Regierungsbaumeisters gehen müssen. Die Gertrud, das Unglücksmädel, hat sich den Fuß gebrochen und fiebert außerdem. Es ist wohl weiter nicht schlimm, aber Du weißt, wie die brave Dora ist. Sie hat sich sofort eine Krankenschwester verschrieben und sitzt da wie das verkörperte Leiden Christi!"

So benutzte denn Rita am nächsten Vormittag eine freie Stunde, um hinüberzuhuschen.

„Nein, meine liebste Freundin, was ist das aber entzückend von Ihnen! Ach, wissen Sie, ich bin ja ganz verzweifelt! Ach, und der Schreck, den sie hatte, und die Schmerzen! Wirklich! Ich dachte gestern, sie bekäme ein Notenfieber. Wie ist so etwas nur möglich, das Kind ist doch so gut behütet. Nicht eine Sekunde ist es unbeobachtet. Wenn man so denkt, Ihre kleine Rita! Wie oft ist die stundenlang ganz allein im Garten und ihr geschieht nichts, und bei uns, die wir es so sehr ernst nehmen mit unseren heiligen Pflichten den Kindern gegenüber, ist alle Augenblicke ein Unglück da."

Rita fühlte wohl, daß die Worte schon wieder eine Spitze gegen sie enthielten, aber sie wollte sich nicht ärgern.

„Vielleicht eben, weil Sie die Kleinen gar nicht ein wenig selbständig erziehen — —"

Frau Höfers Gedanken waren schon wieder ganz an anderer Stelle.

„Beinah' hätte ich es ja vergessen, ich habe eine ganz große Ueberraschung für Sie. Ich habe doch für meinen Liebling eine Pflegerin gebraucht und denken Sie, es ist eine Krankenschwester aus Göttingen, die hier zu Besuch ist und nun aushilft. Die müssen Sie doch sicher kennen. Ich habe ganz vergessen, die Schwester zu fragen. Ja, wenn man so in Sorge ist, da vergißt man das Nächstliegende. Schwester Mathilde! Schwester Mathilde, kommen Sie doch bitte einmal her."

Sie rief es so laut, daß sie augenscheinlich in diesem Augenblick sehr wenig an ihren kranken Liebling dachte.

Schwester Mathilde, eine schon ziemlich bejahrte Frau mit gütigem Gesicht, trat ein.

„Gnädige Frau wünschen?"

Da fiel ihr Blick auf die junge Frau.

„Herr Gott im Himmel, irr' ich mich oder — — Rita — Rita — — verzeihen Sie — — ich muß wohl gnädige Frau sagen — — sind Sie es wirklich?"

„Ja, Schwester Mathilde, ich bin es wirklich, und sagen Sie ruhig Rita — Kind, wie damals, als Sie an meinem Schmerzenslager saßen und mich pflegten und trösteten. Allerdings ist es ja nun lange her und ich bin nun schon fast vier Jahre die Frau des Dr. Wüllner, den Sie ja auch kennen, und ich habe selbst ein reizendes dreijähriges Mädel."

Sie streckte der sichtlich erfreuten Schwester beide Hände entgegen.

„Frau Dr. Wüllner?, Das war doch der junge Student, der Ihnen damals das Leben rettete? Nein, so was! Nein, so was! Ich kam damals ja bald fort, aber denken Sie, seit einem halben Jahre bin ich wieder beim Geheimrat Sodenberg. So für die Klinik bin ich zu alt, aber in der Sprechstunde kann ich noch helfen. So sind Sie also damals in Göttingen geblieben und gar nicht mehr in die Welt hinausgezogen? Und haben nun gar den Doktor Wüllner geheiratet! Wie im Märchen! Wahrhaftig, wie im Märchen! Was mich das freut!"

„Dann kommen Sie doch einmal herüber, wenn Sie Zeit haben. Mein Mann wird sich auch freuen und meine liebe Schwiegermutter."

„Die Frau Kreisphysikus ist auch hier? Ach Gott, das ist eine Seele! Wie liebevoll sie Sie damals aufgenommen hat! Ach ja, wer hätte gedacht, daß aus solch' schrecklichem Unglück ein solches Glück werden kann!"

Nebenan fing das Kind an zu weinen, aber Frau Höfer achtete nicht darauf. Ihr ganzes Gesicht war nichts als gespannte Auf-